



Mitteilung für die Medien □ Mitteilung für die Medien □ Mitteilung für die Medien □ Mitteilung für die Medien

Lehrauftrag für MBA-Studierende

Sofia – Lehren und Lernen in Bulgarien

Ein Bericht von Dipl.-Kfm. Marco Ottenwälder vom Lehrstuhl für Betriebswirtschaftliche Steuerlehre und Wirtschaftsprüfung (Prof. Sigloch)

Bayreuth (UBT). Es sind die kleinen Zufälle des Lebens, die einem Möglichkeiten eröffnen, die man zunächst nicht als etwas „Besonderes“ erkennt. Gerade dies ist jedoch ein Indikator dafür, einmal etwas genauer hinzusehen. Diese Erfahrung wurde mir kürzlich zuteil, als ein Gespräch zwischen Tür und Angel dazu führte, einen Lehrauftrag für MBA-Studierende an der Fakultät für deutsche Ingenieur- und Betriebswirtschaftsausbildung (FDIBA) – vermittelt durch Herrn Prof. Dr. Fülber (Lehrstuhl für Internationale Rechnungslegung, UBT) und genehmigt durch Herrn Prof. Dr. Sigloch (Lehrstuhl für Betriebswirtschaftliche Steuerlehre und Wirtschaftsprüfung, UBT) – übernehmen zu dürfen, der sich als durchaus besonderes Erlebnis zusammenfassen lässt.



Ausgerüstet mit den notwendigen Veranstaltungsunterlagen und einem Reiseleiter machte ich mich auf, um die Hauptstadt eines osteuropäischen Landes kennenzulernen, dem der Ruf vorauseilte, trotz des Beitritts zur Europäischen Union noch immer weit entfernt von ihr zu sein – was sich im Nachhinein als Stereotyp herausstellen sollte.

Angekommen an einem sehr modernen Flughafen ging die Reise über (zugegebenerweise) etwas löchrige Straßen zu einem modernen Gebäude für Gastdozenten an der Uni Sofia.

Der Empfang des zuständigen Dekans Prof. Dr. Stefanov gestaltete sich sehr herzlich und ebendiese Freundlichkeit und Offenheit zog sich durch die einwöchige Blockveranstaltung, die ich in Sofia hielt. Im Unterschied zur Lehre in Deutschland, die verglichen mit Bulgarien personell sehr gut ausgestattet ist, herrscht dort ein akuter Mangel an universitären Lehrkräften, was seine Begründung sowohl in der schlechten Bezahlung findet, als auch im Drang der jungen Menschen, das Land in großer Zahl verlassen zu wollen (um über den Tellerrand zu blicken).



Diese Mängel führen jedoch auch dazu, dass Veranstaltungen von ausländischen Gastdozenten von den Studierenden mit Neugier und Dankbarkeit verfolgt werden – und nicht mit dem Gefühl der absoluten Selbstverständlichkeit. Die daraus folgende Offenheit im Gespräch ermöglichte mir nicht nur die Menschen besser kennen zu lernen, sondern auch über die Menschen etwas

zu lernen – und das dürfte wohl das Wichtigste an einem Aufenthalt in anderen Ländern sein. Es ergaben sich sehr interessante Gespräche über die Vergangenheit und das Leben im Kommunismus, über die Gegenwart und die aktuellen Entwicklungen zur Verbesserung der dortigen Lebenssituation und vor allem über die Zukunft, also den Träumen der bis zu 35 Jahre alten Studierenden, die sich ohne das Verlassen der Heimat wohl leider selten erfüllen dürften. Hier bleibt abzuwarten, ob die bulgarische Politik – insbesondere nach den bevorstehenden Wahlen – dauerhaft die richtigen Weichen stellen kann.

In der freien Zeit, die mir in Sofia zur Verfügung stand, erkundete ich die Stadt, in der sich mit Leichtigkeit zahlreiche Kirchen, Denkmäler und viele weitere Kulturgüter finden lassen. Allein die Erzählungen über die sieben Ebenen, auf denen Sofia erbaut wurde und deren Überreste sehr oft beim Bau der vielen neuen Gebäude zutage treten, ist sehr bemerkenswert, wenn man sich die Zeit nimmt, den oft auch deutschsprachigen Sofiotern ein Ohr zu widmen. Denn genau das bescherte mir eine lehrreiche Stadtführung, die von meinen dortigen Studierenden organisiert wurde. Darüber hinaus gibt es natürlich auch mehr als genug Optionen, die verdienten Lewa wieder auszugeben, was bei den durchaus westeuropäischen Preisen in den Shopping Malls kein Problem darstellt. Da lohnt sich auf jeden Fall auch der Gang durch die mannigfaltigen kleinen Gässchen, die den Charme haben, den Sofioter „Way of Life“ erkunden zu können.



Um den einwöchigen Lehraufenthalt mit drei Worten zusammenzufassen: „Immer wieder gerne!“, denn nicht die Gebäude als Überbleibsel einer wechselhaften Vergangenheit, sondern die offenen und gastfreundlichen Menschen einer sich wandelnden Gesellschaft machen eine Reise nach Bulgarien unvergesslich.



Bayreuth, 11.05.2009